

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 15 (1974)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Ein paar Steinchen : aus einem Tagebuch in Wilna  
**Autor:** Tarsis, Valerij  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095219>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Valerij Tarsis stellt ein Sowjet-Mosaik vor

# Ein paar Steinchen

Aus einem Tagebuch in Wilna

«Es ist verboten, die Wahrheit zu denken!»

Mit dieser Feststellung beginnt Schalom Jossman sein Tagebuch «Flug 265» («Grani», Frankfurt am Main, Nr. 87/88 und 89/90, im folgenden abgekürzt I und II).

Er möchte aber *nur* die Wahrheit schreiben, und er riskiert damit, ins Gefängnis oder KZ zu kommen, falls das Tagebuch entdeckt würde — denn er lebt in Wilna, also in der Sowjetunion, wo es eine kriminelle Straftat sein kann, die Wahrheit zu sagen.

## Juhu, mein Stimmrecht . . .

Im Oktober 1964 wurde Jossman 18, doch bedeutet ihm die Volljährigkeit nicht eben viel. Ironisch notiert er: «Ich bin nun volljährig und habe das Stimmrecht. Ich meine das Recht, bei den Wahlen meine Stimme abzugeben, wenn die Agitatoren mich holen kommen und mich ins Wahllokal schleppen. Und gehst du nicht ins Wahllokal, dann kommt die Miliz und schleppt dich ins Milizlokal!» (I/199)

Das ist so ein Aspekt der Sowjetdemokratie.

## Vox populi: Natürlich über die Juden

Wie steht es mit der Ausbildung? Jossman konnte sich fürs Abendstudium am Polytechnischen In-

stitut immatrikulieren. Da seine Familie über keine Mittel verfügt, verdient er sich das Studium als Ladearbeiter in einer Spielzeugfabrik. 80 Rubel im Monat, dafür kann er sich kaum sattessen. (Abendstudenten sind nicht für Stipendien qualifiziert.)

Zu seinem Vorgesetzten Kasjukas hat Jossman ein gutes Verhältnis, so dass dieser sich nicht scheut, seine Meinung unverblümt zu äussern — eine Meinung, wie sie unter der Bevölkerung der UdSSR weit verbreitet ist:

«Warum sind nicht alle Juden Ladearbeiter? Warum sind alle Juden Ingenieure, Aerzte und Spekulanten?» Und:

«Wenn nicht deine Juden wären, wäre ich Minister einer unabhängigen litauischen Regierung. Die Juden haben die Revolution in Litauen gemacht, und die Idioten von Litauen haben auf die Juden gehört.» (I/200)

Jossman regt sich nicht auf; er gedenkt ja in der Spielzeugfabrik nur zu arbeiten, bis er Ingenieur ist; dann wird es interessanter, und er wird 120 Rubel verdienen — mit denen einer allerdings auch keine grossen Sprünge machen kann (kaufkraftmässig ein Viertel bis ein Drittel vom Verdienst eines Schweizer Ingenieurs).

## Semester-Arbeitsferien: Trauben und Rosinen

Während der Sommersemesterferien haben die Studenten ein Praktikum in ihrem Spezialfach zu absolvieren, jedenfalls formell. Man kann, so erweist es sich, aber auch — wie Jossman 1965 — in einen Sowchos auf der Krim fahren und Trauben pflegen; das wird ebenfalls als Praktikum im Spezialfach gebucht.

Er gerät in eine Gruppe von Philologen, die auf dem Weg in die Krim hitzig über Jossif Brodskijs verbotene Lyrik diskutieren. Jewtuschenko und die übrigen offiziellen Dichter erwähnt keiner.

Das letzte Wegstück legen sie, da der Sowchodirektor sie abzuholen vergass, im Autobus zurück. Die Strasse ist wie jede anständige Sowjetstrasse von Losungen flankiert. Da lockt das anspornende «Lasst uns die USA in der Pro-Kopf-Produktion von Fleisch, Milch und Butter einholen und überholen!» Und unmittelbar daneben das russische Pendant zu «Ueberholen? Im Zweifel nie!» (I/205)

Im Katschinskij-Sowchos angelangt, haben sie dort keine Schlafmöglichkeit . . . ausser dem Fussboden im «Leninzimmer». Die 16 Mädchen sind die ganzen 2 Monate hier einquartiert.

Am ersten Morgen macht sie Sowchodirektor Koschin mit den keineswegs begeisternden Arbeitsperspektiven bekannt: «Ihr bindet die Reben auf, jätet, und am Ende des Sommers erntet ihr dann die Trauben. Jede Reihe ist 100 m lang. Für fünf aufgebundene Reihen gibt's 2 Rubel.» Und angefangen wird um 4 Uhr früh.

«Eine aufreibende Arbeit», schreibt Jossman. «Die ganze Zeit an der prallen Sonne. Man

kriegt Durst, aber kaltes Wasser gibt es nicht.» Und mehr als fünf Reihen hat noch keiner geschafft, trotz der Morgenstund' . . .

Dafür geht man früher schlafen. Es empfiehlt sich gar nicht, spätabends noch durch den Sowchos zu spazieren, wie die Sowchoskommandantin den litauischen Studenten erklärt: «Unsre Leute sind arg hooliganistisch. Unlängst haben sie den Anstreicher Genka mit einem Messer traktiert und den Wächter mit Stöcken zusammengeslagen . . .»

Wenn abends der Klub offen ist, sind alle Sowchosarbeiter angetrunken bis betrunken, auch die Druschinniki (Hilfsspolizei) — wer soll

### Ziel versetzt

Ein Fehler im letzten Satz hat dem Beitrag von Valerij Tarsis in ZB Nr. 13/74 sozusagen ein falsches Licht aufgesetzt. Richtig sollte es heissen: «Ich meine, dass der Materialismus prinzipiell **das Ziel** (nicht: das Licht) verfehlt hat: Und Fortschritt zum falschen Ziel kann ja nicht gut enden.» Mit Bitte um Vermerk und Nachsicht.

da noch die Ordnung hüten? Könner stehlen den Wein in der Sowchosweinfabrik. Im Sowchosladen gibt es übrigens «ausser Brot, Wein und Wodka nichts zu kaufen; Brot ist nicht immer da, aber der Wodka geht nie aus».

## Nur der Direktor lebt anders

Die Gastarbeiter aus der «europäischen» Republikshauptstadt registrieren, wie armselig und eintönig das Leben hier noch im Vergleich mit dem ihren ist, ganz zu schweigen von Amerika.

Nur der Direktor lebt natürlich anders. Seinen «richtigen» Wohnsitz hat er nicht im Sowchos, sondern — wie in der UdSSR üblich — in der nächstgelegenen Stadt. Seine beiden Töchter laden die vier Studenten, mit denen sie sich angefreundet haben, ein: «Kommt mal zu uns nach Sewastopol, da sperrt ihr dann Mund und Augen auf! Wir leben nicht schlechter als amerikanische Millionäre.» (I/210)

. . . Amerika einholen und überholen . . . Das hat sich der Sekretär der Parteioorganisation zu Herzen genommen und sich ebenfalls luxuriös eingerichtet. Dass er dauernd angetrunken herumläuft, verbindet ihn wiederum mit den Sowchosarbeitern . . .

Der Sekretär der Komsomolorganisation ist ein Mädchen. Begeisterte Kämpferin für marxistisch-leninistische Planerfüllung und -übererfüllung in Fleischproduktion? Ach nein, sie ist auch nur ein Mensch; ihr Freund hatte sie sitzen lassen, da wollte sie natürlich das Kind nicht, und nun liegt sie abends jeweils völlig betrunken . . . im Strassengraben. Keiner scheint eine Hilfe, einen Zeitvertreib ausser dem Wodka zu kennen. Das Krim-Fernsehen «hat sich offenbar die Aufgabe gesetzt, den Fernsehapparat zum häuslichen Parteiklub zu machen», also nicht einmal Unterhaltungsfilme gibt's (I/213). Sowchosalltag.

## Armenien: Der schlechte Dieb verdient immer noch mehr als der gute Professor

Im Jahr darauf, 1966, fuhr unser Autor als Studentenkorrespondent nach Armenien. «Ich werde

(Fortsetzung auf Seite 6)

### RUSSLAND UND WIR Zeitschrift und Forum

für jeden Russlandinteressenten.

Angeichts der Vielzahl von Ost-Publikationen erfüllt diese Zeitschrift des deutschen Sprachgebiets, die sich ausschliesslich mit Russland bzw. der Sowjetunion beschäftigt, eine besondere Aufgabe.

In Zusammenarbeit mit der Gemeinnützigen Körperschaft DEUTSCH-RUSSLÄNDISCHE GESELLSCHAFT e. V. für Deutschland, Frankfurt a.M., stehen hervorragende Fachreferenten für alle einschlägigen Gebiete aus Politik, Geschichte, Militär, Religion und Kirche, Wirtschaft, Emigration, Touristik, Wissenschaft und Forschung zur Verfügung. Alle wesentlichen Bücher über und aus Russland bzw. der Sowjetunion werden hier besprochen, Russland-Reisen vermittelt. Eine Sprachecke dient der Pflege russischer Sprachkenntnisse.

Jahresbezugspreis DM 12,- zuzüglich Versandkosten. Probeexemplare kostenlos.

### RUSSLAND UND WIR-VERLAG

638 Bad Homburg v. d. H. 3  
Sindlinger Weg 1

Tel. (06172) 2 81 91

# Für eine revolutionäre Generallinie

## Die «Neue Linke» konformiert sich auch in der Schweiz

Seit einigen Jahren werden in den Progressiven Organisationen der Schweiz (POCH) Diskussionen über die *Strategie der kommunistischen Weltbewegung* geführt. Das Resultat dieser Diskussionen ist eine Broschüre — betitelt «Für eine revolutionäre Generallinie» —, die anfangs 1974 herauskam und als eine Art Parteiprogramm angesehen werden muss.

### Aufbau einer leninistischen Organisation mit Parteicharakter

An der sogenannten Albis-Tagung 1972 wurde der Grundsatzentscheid getroffen: Der Aufbau der POCH zu einer leninistischen Organisation mit Parteicharakter soll beschleunigt werden. Ziel ist, als nationale Partei aufzutreten, d. h. nach und nach ein *eigenes System internationaler Beziehungen* aufzubauen.

Das Vorgehen zur Erreichung dieses Hauptzieles kann, in Stichworten, wie folgt dargestellt werden:

- Zentralisation in der POCH (Generalliniendiskussion)
- Instrumente zur Organisation (politische Qualifikation der kantonalen Progressiven Organisationen)
- Strategische Richtlinien (z. B. 40-Stunden-Woche-Initiative)

(Fortsetzung von Seite 5)

über jede Stadt zwei Reportagen schreiben», beschloss er. «Eine für mich: wie alles sich tatsächlich verhält. Die andere für die Zeitungen, so, wie die Ethik des Sowjetjournalisten es verlangt — süsse Lüge.» (I/219)

Der Arzt Spartak, Jossmans Flugzeugnachbar, lädt ihn als Gast zu sich ein. Es wartet eine Ueberraschung auf den Hausherrn. Während er in Moskau war, hat man seine Wohnung ausgeraubt (schon zum dritten Mal). Auch die Waschmaschine ist weg. In Erewan leben die Diebe in Saus und Braus, denn: «Die Miliz und die Diebe und Räuber sind dicke Freunde. In jedem Bezirk eine eigene Diebsbande und eine eigene Milizabteilung. Die Diebe zahlen Schmiergeld, ein paar Tausender, und die Miliz macht die Augen zu... Ich weiss nicht, wie es in Amerika damit steht, aber in Armenien hat ein schlechter Dieb das grössere Einkommen als ein guter Professor», erklärt Spartak. (I/221).

In Erewan tun auch die Spekulanten keineswegs verschämt. «Hinter dem Hotel 'Armenija' ist ein regelrechter Basar. Die ausländischen Touristen gehen buchstäblich nackt weg. Für einen Blazer zahlt man ihnen 150—200 Rubel, für eine Krawatte 30—40 Rubel... Dollars sind die gängigste Ware. Hier wird das sowjetische Geldsystem nicht anerkannt. Für jeden Dollar zahlt man 5—6 Rubel, bei grossen Banknoten sogar bis zu 10 Rubel je Dollar...» (I/225)

### Zusammenarbeit mit Ausländerorganisationen

Um ihrem Kampf mehr Gewicht verleihen zu können, ist es für die POCH unumgänglich, die Organisationen der ausländischen Arbeiter den schweizerischen Arbeitern gleichzusetzen und sie in die politischen bzw. klassenpolitischen Kämpfe einzubeziehen. Diesem Thema war u. a. das 1.-Mai-Flugblatt 1973 der POCH-Uni-Gruppen gewidmet:

«Das Bündnis der kommunistischen Organisationen und Parteien mit den fortschrittlichen Massenorganisationen der ausländischen Arbeiter ist der wichtigste Garant für die Erkämpfung der Einheit; auch der Garant dafür, dass die Gewerkschaften immer entschiedener die Interessen aller Arbeiter in den Betrieben vertreten und die schädliche Politik der Sozialpartnerschaft und des Arbeitsfriedens aufgeben.»

Und an der Delegiertenversammlung der POCH vom 1./2. Juni in Luzern waren selbstverständlich auch die Vertreter der Organisationen der ausländischen Arbeiter in der Schweiz anwesend. In verschiedenen Reden wurde die gute Zusammenarbeit dieser Organisationen mit der POCH betont.

### Grundlage der politischen Tätigkeit

Der folgende Abschnitt aus der Broschüre bildet die Grundlage der politischen Tätigkeit der

Jossman trägt ausländische Jeans; ein junger Erewaner fleht ihn an: «Bitte, verkauf sie mir, ich gebe dir einen grossen Rubel (= 100 Rubel) und bringe dir noch für eine Nacht das schönste Mädchen von Erewan!» (I/226). Danke, nein... Von seinem Gastgeber will der Autor wissen, woher die Leute denn solche verrückten Summen haben. Nun, ganz einfach: «Du schmierst das Stadtexekutivkomitee und machst eine Werkstatt auf. Da stellst du her, was du willst — Schuhe, Taschen, Gürtel, Sonnenbrillen... Zahlst dem Staat Steuern, gibst etwas in die (staatlichen) Läden, und den Rest verkaufst du privat... So verdienen sich viele das Leben... um dreitausend im Monat.» (I/226). Der Durchschnittslohn ist 100 Rubel.

Solche Bestechung und solche Werkstätten sind die Regel im ganzen Kaukasus — auch in Georgien und Aserbeidschan.

Sogar die Aerzte verschmähen einen Nebenverdienst nicht: Sie stellen sogenannte Bulletins aus, Bescheinigungen auf Arbeitsunfähigkeit. 10 Rubel pro arbeitsfreien Tag zahlt man ihnen. Wie Spartak erzählt, kommt ein Arzt so gut und gern auf 1000 Rubel im Monat.

Bei diesen unmarxistischen Bedingungen ist es auch nicht mehr verwunderlich, dass viele Armenier eigene Autos haben (Autos werden auf dem schwarzen Markt gehandelt, doppelt so teuer wie offiziell notiert) und oft in reich ausgestatteten Eigenheimen leben.

Fortsetzung in der nächsten Nummer

POCH, die sich als Glied der kommunistischen Weltbewegung betrachtet:

«Wie auch immer, der Hauptfeind ist für eine volle historische Epoche der Imperialismus — das gesamtgesellschaftliche System, das staatsmonopolitischen Charakter trägt, der europäisch-amerikanischen Bourgeoisie —, der seine staatliche Verkörperung im imperialistischen Staatensystem findet. Den Imperialismus zurückzuwerfen, ihn zu hindern, einen Weltkrieg auszulösen, das staatsmonopolitische System des Imperialismus als System zu schwächen und zu zerschlagen, ist die Aufgabe, an der sich der revolutionäre Gehalt einer Bewegung zu messen hat.»

Die vorliegende Broschüre baut auf dieser Theorie auf und stellt die sich daraus ergebenden praktischen Absichten der POCH in der nationalen Politik dar.

### Mitglied der kommunistischen Weltbewegung

Die ersten drei Kapitel der Broschüre sind der Geschichte und der heutigen Weltpolitik gewidmet. Ausgehend von der Situation, die als Resultat des Zweiten Weltkrieges entstanden ist, wird die Welt in das «Staatsmonopolitische System des Imperialismus», das «Sozialistische Staatensystem» und die «Antiimperialistischen Befreiungsbewegungen des Trikontinents» — die zu einem realen Bündnispartner der kommunistischen Weltbewegung werden könnten — eingeteilt. Die POCH als revolutionäre Organisation fühlt sich als Mitglied der kommunistischen Weltbewegung und betreibt daher auch Weltpolitik. Von Differenzierungen und Aenderungen in der Politik scheinen diese Leute jedoch nie etwas gehört zu haben. Die POCH geht stur nach System X, à la Moskau, vor, wie vor ihr schon viele andere seit Jahrzehnten. (Vgl. Zitate auf diesen Seiten; ein Kommentar erübrigt sich!) Die sich progressiv nennende Organisation muss daher eher als reaktionär bezeichnet werden.

Aus der Analyse der weltpolitischen Lage ergibt sich für die POCH die Aufgabe, «früher als erwartet als 'neue Linkspartei' vor der Klasse aufzutreten, d. h. die Arbeit in Richtung Betrieb und Gewerkschaften in das Bündnissystem der Interkommissionen hinein wird vorrangig, bzw. bekommt fürs erste grösseren Stellenwert». Wie Moskau vertritt natürlich auch die POCH die Ansicht, dass sich die Krise des «staatsmonopolitischen System des Imperialismus» allgemein verschärft, was auf Veränderungen im internationalen Klassenkampf hinweist — im internationalen Klassenkampf, in dem sie eine Rolle zu spielen hofft.

### Ziel: leninistische Organisation mit Parteicharakter

Wie schon gesagt, gilt die vorliegende Broschüre als Programm für den Aufbau einer leninistischen Partei und damit der dritten Linkspartei unseres Landes. Zu diesem Zweck ist es unumgänglich, die Führung zu zentralisieren und zu straffen. In Zukunft wird neben die schon bestehende POCH-Redaktion ein erweitertes Zentralsekretariat treten. Auch ein Politbüro ist selbstverständlich vorgesehen.

Natürlich spricht die POCH im Namen der Arbeiterklasse. («Ein unumgängliches Zwischenmoment ist die Staatsform der Diktatur des Proletariats, d. h. die Zertrümmerung der Machtorgane der Bourgeoisie und deren Ersetzung durch geeignete Machtorgane der Arbeiterklasse.») Realistischerweise muss die Organisation jedoch zugeben, dass ihre Anhänger nicht